

BIER-SERIE

Wo Brauereien zu Festungen wurden

Zwischen 1890 und 1910 hat das nationale Hochgefühl auch die Architektur der größeren Brauhäuser in Südbaden geprägt – und damit die Nüchternheit der Jahrzehnte davor abgelöst



Paläste und Burgen – das waren die mittelalterlichen Vorbilder für Brauerei-Neubauten, auch in Riegel. Foto: Bernd Serger

Brauereien und Architektur? Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war das, von stattlichen Klostergebäuden abgesehen, wirklich kein Thema. Erst als mit der technischen Entwicklung beim Brauen (Reinhefe, Kühlmaschinen) und der schnell wachsenden Bevölkerung das Bier zum Volksgetränk Nr.1 aufstieg und aus lokalen Braustätten Großbrauereien wurden, legte man Wert darauf, die neuen Sudhäuser, Mälzereien und Gär- und Lagerkeller auch optisch reizvoll und repräsentativ zu gestalten – auch in Südbaden.

Dass aus dem Brauen von Bier eine Industrie wird, zeichnete sich in den späten 1860er und frühen 1870er Jahren ab. Mit der nationalen Hochstimmung (und den Reparationen) nach dem Sieg über Frankreich und der Reichsgründung 1871

entstanden überall kapitalstarke Brauerei-Aktiengesellschaften, die fast alle die "bayerische" Braumethode übernahmen, die sich seit 1840 mehr und mehr im Reich durchgesetzt hatte. Sie brauten untergäriges Bier, das, da gekühlt zu fertigen, wesentlich aufwendiger war als das hierzulande jahrhundertlang übliche obergärige Bier der Biersieder.

Bis 1890 waren die Gebäude eher nüchtern.

Architektonisch tat sich anfangs nicht so viel. Bis etwa 1890 überwog in der südbadischen Provinz wie auch in den Bierzentren wie München, Berlin, Dortmund oder Frankfurt eine eher nüchterne, am Arbeitsablauf orientierte Gestaltung der Neubauten – und meist waren noch Sudhaus, Mälzerei und

Gär- und Lagerräume in einem Komplex untergebracht.

Man nutzte die Schwerkraft in den drei- und mehrgeschossigen Gebäuden, die oft aus einem backsteinverblendeten Rohbau mit einem inneren Stützen- und Trägersystem aus Eisen bestanden. Als architektonisches Angebot gab es dazu oft senkrecht verlaufende Blendsäulen (Lisenen) und Blendbögen, die die Fassaden gliederten und auflockerten.

Die 1891 eröffnete Mälzerei am Lahrer Bahnhof, heute noch als Mälzerei Eckenstein in Betrieb, ist ein gut erhaltenes Beispiel für diese sparsame, funktionale Architektur. Auch der 1882 fertiggestellte Brauereineubau der Inselbrauerei Feierling in Freiburg war ein noch schlichter Klinkerbau mit Lisenen, einem kleinen Ziergiebel und einem Fries mit Aufsätzen.

Doch von 1895 an wandelte sich das Bild. Die Brauereien, die sich bis dahin durchgesetzt und sich mit einem Ausstoß von 50 000 und mehr Hektolitern Bier pro Jahr zu Großbrauereien entwickelt hatten, nutzten nun ihre Neubauten und hier besonders die Sudhäuser und Mälzereien zur Werbung in eigener – und nationaler Sache. Denn Bier galt nun als "deutsches" Getränk mit langer Tradition, auch wenn diese eigentlich nur in Bayern und speziell in München so richtig sichtbar war.

Klaus Rieseler, der 2003 an der TU Berlin über die "Brauereiarchitektur zwischen 1870 und 1930" am Beispiel Dortmund, Kulmbach und Berlin promovierte, dabei aber auch die gesamte Entwicklung beschrieben hat, stellt das so dar: "Vor allem während einer knapp zwanzigjährigen baulichen Hochphase von ca. 1890 bis 1910 wurden romanisierende und gotisierende Formen aus dem Bereich des Burgen- und Palastbaus sehr beliebt. In diesem Zeitraum erhielten viele Großbrauereien eine malerisch-burgenhafte Gesamtform."

Wer heute durch die Baulichkeiten der einstigen Riegeler Brauerei geht, kann diese Aussage trotz der neuen Wohnbauten dazwischen noch sehr gut nachvollziehen. Gerade das 1898 errichtete Sudhaus und das 1906 fertiggestellte Maschinenhaus mit Wasserturm, die sich in den Himmel recken, haben trotz neobarocker Applikationen etwas Festungsartiges – Symbole für Stärke und Selbstbewusstsein des 1834 gegründeten und ursprünglich als Brauerei Meyer & Söhne firmierenden Unternehmens.

Eduard, einer drei Söhne des eigentlichen Brauereigründers Wilhelm Meyer, war nicht nur Brauer, sondern auch Architekt – sicher einer der Gründe, warum gerade die Riegeler Brauerei nicht nur in Riegel selbst, sondern in ganz Südbaden in der Gestaltung ihrer Wirtschaften und Bierablagen eine eigene Sprache entwickelte. Gerade die "Meyerhöfe", etwa in Freiburg oder Lörrach, sind in ihrer neobarocken Verspieltheit unverkennbar. Die Brauerei beauftragte – wie etwa Friedrich Ploch in Freiburg für die (leider abgerissene) Bierablage in der Schnewlinstraße oder in Lahr Carl Schäfer für ihre sehr repräsentative Niederlassung gegenüber dem Stadtpark – auch lokale Architekten für ihre Neu- und Umbauten, den Baustil aber gab sie offensichtlich vor.

**Alte Brauereigebäude
wurden Opfer der
Technik.**

Ein nicht weniger repräsentatives, aber eher neoromanisch orientiertes Gebäude steht ebenfalls in Lahr: das 1895 erbaute Sudhaus des Lahrer Brauhauses, auch Schützenbrauerei genannt, in der Schützenstraße (sie wurde 1928 von der Kronenbrauerei in Offenburg übernommen).

Bierbrauen ist ein Geschäft, das vom Auf und Ab geprägt war. Dies spiegelt sich auch in den Brauereigebäuden wieder. Viele von ihnen mussten Umbauten oder Neubauten weichen, die nach 1930 in der Regel eher selten architektonische Eigenart aufweisen, sondern meist nur in kubischer Form ihrer Funktion dienen. Und viele Brauereien verschwanden einfach – davon an anderer Stelle dieser Serie mehr.

Autor: Bernd Serger